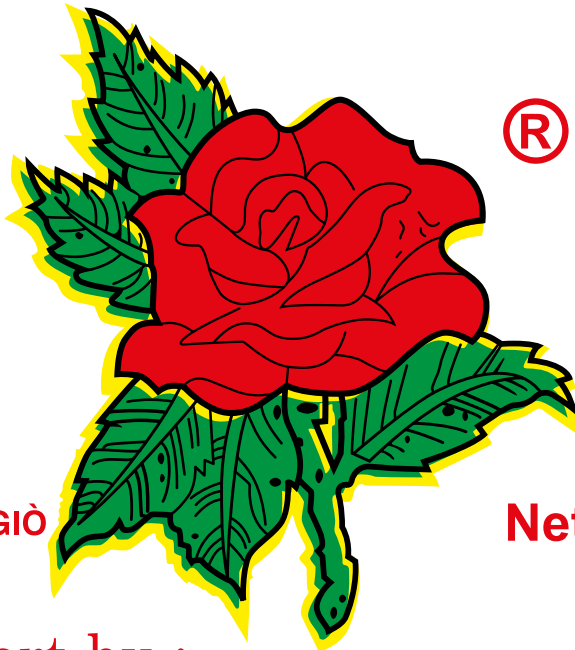


**FRANZISKA BAUMGARTNER**  
**BÁNH TRÁNG**

Rice Paper / Reispapier / Rijstpapier

USE FOR SPRING ROLL



DÙNG ĐỂ CHIÊN CHẢ GIÒ

Ø31cm  
Nettogewicht: 1kg

Import by :

New Asia Market, Rheinfelderstrasse 1  
CH-4058 Basel

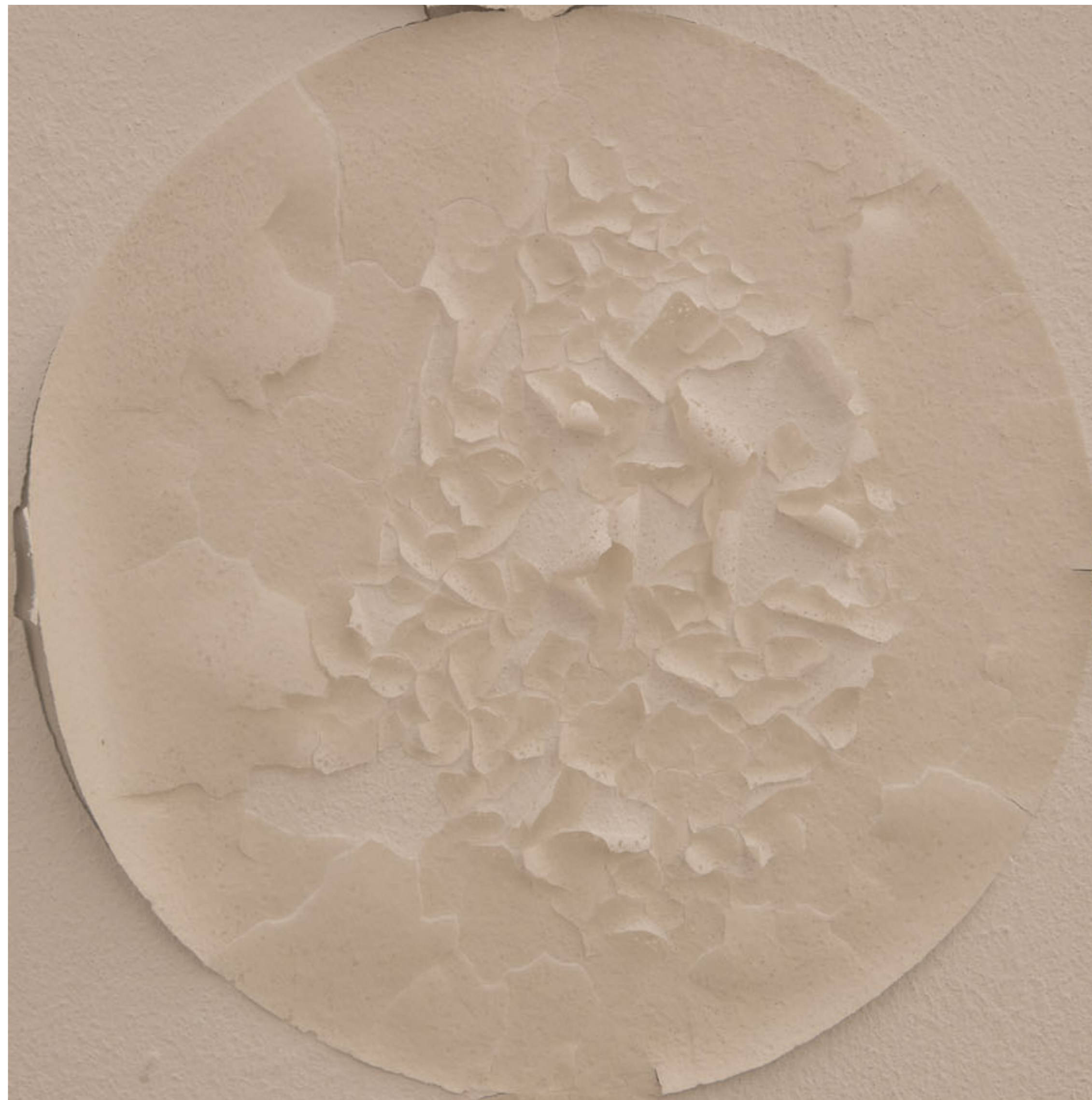
Website: [www.newasiamarket.ch](http://www.newasiamarket.ch)

**S P O T S**

## bruchstellen

unter dünner jetzthaut  
wenn die zeit dich blättert:  
all deine dunkelstellen,  
deine hellen fasern,  
festgelebte reibungspunkte,  
durch blicklinien verbunden  
zu einem bild von dir;  
du erodierst von innen  
mit der zeit, setzt vielschichten an  
und erinnerungskalk,  
bis die jetzthaut schuppt  
und sich neu masert,  
damit du nicht verhornst  
und innen verdunkelst,  
damit du dich ablöst und  
aufbrichst und rissig bleibst,  
für streunendes, das dich sucht.

Simone Lappert



Ich treffe Franziska Baumgartner beim Aufbau ihrer Ausstellung «Spots» im Ausstellungsraum Klingental. Es ist die letzte Präsentation in diesen Räumlichkeiten; die Klingentalkirche sowie das darin untergebrachte Atelierhaus werden umfassend saniert und der Ausstellungsraum zieht vorübergehend aus. Der älteste von Künstlerinnen und Künstlern betriebene Ausstellungsraum der Schweiz ist ein wichtiger Fixpunkt in der Basler Kunstszene und soll nach der Renovation in neuem Glanz erstrahlen. Auf einer hohen Leiter stehend, klebt Baumgartner angefeuchtete Reispapiere Kreis um Kreis auf die weitläufigen Flächen der Ausstellungswände – ein Akt ihrer künstlerischen Arbeit, der einer feinen zeitlichen Abstimmung zwischen Benetzen und Platzieren bedarf. Das Reispapier darf weder zu nass noch zu trocken sein und wird mit kreisendem Anreiben auf die Wand angebracht. Tausendfach wiederholt Baumgartner diese Handlung, sie gleicht einem performativen Abtasten und Erkunden des Raums entlang eines orthogonalen Rasters. Bis zur Vernissage am darauffolgenden Tag ist noch viel zu tun und der Verlauf der ortsspezifischen Installation ungewiss. Dennoch bleibt die Künstlerin, die das Arbeiten unter Zeitdruck und unter nur teilweise kontrollierbaren Bedingungen gewohnt ist, gelassen und lädt mich zur Eröffnung ein.

Am nächsten Tag betrete ich neugierig und mit leichter Wehmut die Ausstellung. Über Nacht veränderten sich die «Spots» – Punkte oder Flecken – drastisch und transformierten den ganzen Raum. Im Trocknungsprozess verband sich das stärkehaltige Reispapier mit der Wandfarbe. Die formale Strenge der Anordnung brach auf und erfuhr eine unkontrollierbare Eigendynamik. Abhängig von der Raumfeuchtigkeit sowie der Beschaffenheit des Untergrunds lösten sich die Reispapiere samt Dispersion unterschiedlich stark von der Wand. An einer Stelle platzten die «Spots» auf, wölbten und krümmten sich, andernorts blätterte die Farbe mitsamt dem Reispapier in grossen Fetzen ab und fiel zu Boden. Was am Vortag noch ein gepflegter White Cube war, erscheint nun abbruchreif.

Fasziniert gehe ich von Wand zu Wand, von Spot zu Spot und kann mich kaum an deren Oberflächen sattsehen. Der ästhetische Reiz liegt in der Vielzahl ihrer Erscheinungsformen. Es zeigen sich fraktale Strukturen, die Entsprechungen im Mikro- und Makrokosmos finden – schuppende Haut, tektonische Bruchstellen im Gestein, eine Mondlandschaft. Die Assoziationen changieren zwischen tapetenartigen Faltenwürfen und einem

vergrösserten Druckraster, in dem jeder Rasterpunkt eine eigene Farbigkeit und Beschaffenheit hat. Mein Blick richtet sich auf die malerisch-skulpturalen Qualitäten der Verwerfungen: Gebrochenes Weiss wird von einem kälteren Grauton umrandet, stellenweise leuchten unter den Kreisen Schichten von blauem, gelbem und orangem Farbauftrag hervor, durch Risse und Löcher erscheint ein satter schwarzer Untergrund. Das zweidimensionale Wandbild erfährt durch die Abplatzungen und Abbrüche eine Erweiterung in den Raum und wird zum vielgestaltigen Relief. Was ist Bild und was ist Träger? Was wird verdeckt und was gezeigt? Was ist geplantes Vorhaben und was zufälliges Ereignis?

Neben der experimentellen Auseinandersetzung mit Produktionsprozessen und dem stetigen Erweitern der eigenen Bildstrategien ist der bewusste Einsatz des Materials als künstlerisches Medium charakteristisch für Franziska Baumgartners Arbeitsweise. Bereits in früheren Arbeiten verwendete sie alltagsnahe Materialien wie Maispuffer, Reispapier und Reinsudeln oder PVC-Folien, deren spezifische Materialeigenschaften wie Transparenz, Elastizität oder Sprödhheit sie interessieren. So verschieden die Herkunft und die Eigenschaften der verwendeten Materialien sind, ist ihnen doch die Verarbeitung von natürlichen Bestandteilen durch industrielle Fertigung zur Massenware gemeinsam. Ausserdem verfügen sie über eine besondere semantische Qualität und wecken Assoziationen zum Körperlichen – zu Haut, Membranen, Zotten und Zellen.

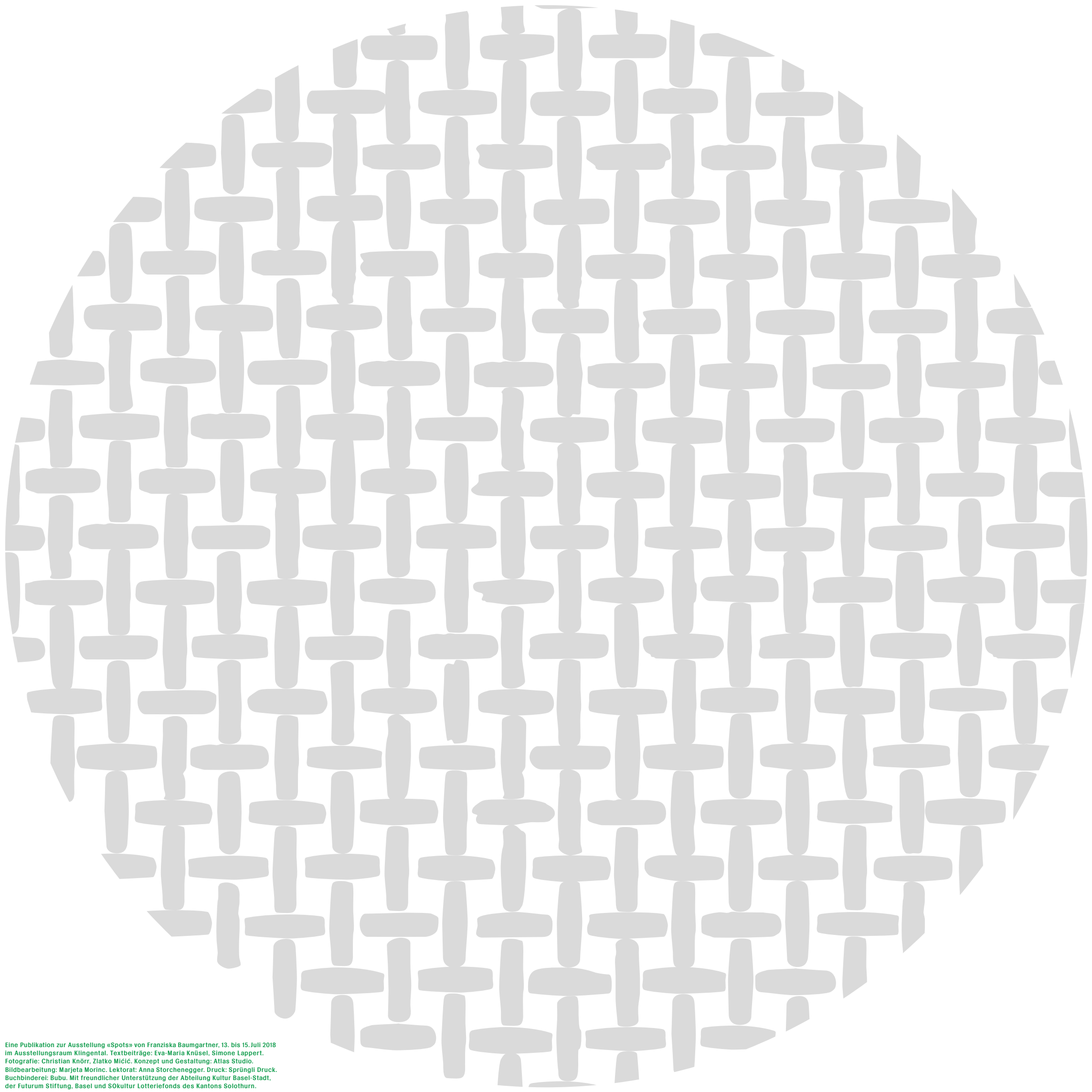
Baumgartner nutzt diese Materialien und ihre Eigenschaften auf experimentelle Weise, indem sie Wirkung und Bedeutung ihrer künstlerischen Arbeiten massgeblich mitbestimmen. Die Entdeckung, dass handelsübliches Reispapier – normalerweise für die Herstellung von Frühlingsrollen verwendet – in Wasser genetzt und auf die Wand aufgebracht eine ungeahnte Spannkraft entwickelt, bildet die Ausgangslage der Werkserie «Spots.»

Die ortsspezifische Platzierung im Ausstellungsraum Klingental eröffnet über die formal-ästhetischen Aspekte hinaus eine Vielzahl an Deutungsmöglichkeiten und verweist auf eine weitere Bedeutung des Begriffs Spot. In der Lichttechnik ist damit die punktuelle Ausleuchtung eines Raums oder Motivs gemeint. Durch partielles zufallsgeneriertes Freilegen von Spuren – frühere ausstellungsbezogene Anstriche, Wandzeichnungen, Bohrlöcher und Montagehilfen – ermöglicht die Künst-

lerin einen Einblick in das bewegte Geschehen in der langjährigen Geschichte der Ausstellungsräume. Die Farbschichten lassen sich als archäologische Straten lesen, der Ausstellungsrundgang wird zum Gang durch die Zeit: Zwei gelbschimmernde Dreiecke erinnern an das Display der Ausstellung «Flach gepfeffert» von Lex Vögtli und Tina Z'Rotz im Jahr 2018. Der moosgrüne Anstrich «NCS 2010-G70Y» von Thomas Heilmann ist ein Überbleibsel der isländisch-schweizerischen Gruppenausstellung «Unterwegs nach Hellissandur» von 2015 und die feinen blauen Linien verweisen auf die Wandzeichnung der Künstlerin Esther Meier-Ringger der Ausstellung «Ich habe mich geweigert, einen Baum zu zeichnen» von 2010.

«Man muss sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will. Alles verschwindet», formulierte Paul Cézanne vor rund 100 Jahren sein Unbehagen gegenüber der dynamischen Beschleunigung des Weltgeschehens, ausgelöst durch die damalige Revolutionierung der Industrie und Technik. In der Tat verschwindet vieles und das Tempo sowie das Ausmass der Entmaterialisierung haben sich in der Gegenwart noch verschärft. Franziska Baumgartner spürt dem Bedürfnis nach, Im-Verschwinden-Begriffenes nochmals sicht- und einsehbar zu machen, lässt Vergangenes Revue passieren und konserviert es in Form dieser Publikation über die Ausstellung hinaus als eigendynamisches Dokument gelebter und erlebter Zeit.





Eine Publikation zur Ausstellung «Spots» von Franziska Baumgartner. 13. bis 15. Juli 2018  
im Ausstellungsraum Klingental. Textbeiträge: Eva-Maria Knüsel, Simone Lappert.  
Fotografie: Christian Knörr, Zlatko Micić. Konzept und Gestaltung: Atlas Studio.  
Bildbearbeitung: Marjeta Morinc. Lektorat: Anna Storchenegger. Druck: Sprüngli Druck.  
Buchbinderei: Bubu. MIT freundlicher Unterstützung der Abteilung Kultur Basel-Stadt,  
der Futurum Stiftung, Basel und SÖkultur Lotteriefonds des Kantons Solothurn.